



KOMMENTAR von Hans Holzinger

ARBEITSWELT IM WANDEL

Radikales Umdenken ist notwendig

Es ist keine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt in Sicht, so die aktuellen Daten des Arbeitsmarktservice: Die Zahl der Arbeitslosen ist im Mai weiter gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr waren um knapp 7 Prozent mehr Menschen ohne Beschäftigung. In absoluten Zahlen: Fast 400.000 Personen sind arbeitslos. Neben Älteren trifft es zunehmend auch Jüngere, die überhaupt erst in den Arbeitsmarkt integriert werden müssen. Die Ursachen liegen jedoch nicht nur am abnehmenden Wirtschaftswachstum, sondern auch an den ungenutzten Rationalisierungspotenzialen.

Geht uns deswegen die Arbeit aus? Nein, es gibt in der Tat auch in hochproduktiven Ökonomien noch genug zu tun. Die Prognose: Das Erwerbsarbeitsvolumen wird sich weiter verschieben – vom produzierenden zum Dienstleistungssektor. Doch das ist kein Selbstläufer. Und: Das herkömmliche Erwerbsarbeitsvolumen wird tendenziell weiter abnehmen.

DREI ZUKUNFTSSZENARIEN sind denkbar. Erstens: Mehr Beschäftigung im Bereich öffentlicher Aufgaben und der ökologischen Umsteuerung schaffen. Bessere und flächendeckende Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und Universitäten mit mehr Lehrenden, dem wachsenden Bedarf angepasste Betreuungsangebote für ältere Menschen, wärmedämmte Häuser – all das erforderte mehr Arbeit.

DER ZWEITE WEG, der sich mit dem ersten kombinieren ließe, bestünde in einer besseren Verteilung der Erwerbsarbeit. 270 Millionen Überstunden wurden in Österreich im vergangenen Jahr geleistet; ein großer Teil davon ließe sich bei entsprechenden Anreizen in mehr Arbeitsplätze umwandeln. Arbeitszeitverkürzung würde ebenfalls mehr Beschäftigung bringen. Flankiert von einer Verringerung der Einkommensspreizung – Lohnausgleich gäbe es nur bei niedrigen und mittleren Einkommen – wäre diese für Unternehmen aufkommensneutral zu erreichen. Die Option auf mehr Freizeit statt mehr Lohn wird in manchen Branchen ja bereits angeboten. An Bedeutung werden jedenfalls den jeweiligen Lebenslagen und Bedürfnissen angepasste Wunscharbeitszeitmodelle gewinnen, die etwa Beruf und Familie für Männer und Frauen gut vereinen lassen. Vorstellbar wäre etwa eine „Dreizeitgesellschaft“ – ein Drittel Erwerbsarbeit, ein Drittel Haus- und Sorgearbeit und ein Drittel Zeit für Muße und gesellschaftliches Engagement. Voraussetzung wäre die Bereitschaft, Einkommen und Vermögen ausgewogener zu verteilen. Warum nicht Minimal- und Maximaleinkommen festlegen?

ALS DRITTE OPTION bliebe eine Art „Bürgergeld“ für jene, die sich im Sinne des Gemeinwohls oder im Bereich der Sorge um Familienmitglieder engagieren, dafür aber weniger Erwerbsarbeit leisten. Gedacht wird dabei an die Ausweitung der bereits bestehenden Transfermodelle wie Kinder- oder Pflegegeld um Abgeltung von Freiwilligenengagement durch die Gesellschaft. Möglich wäre auch ein verpflichtender Grunddienst für junge Menschen im Gemeinwohlsektor analog dem Zivildienst oder dem Ansatz des „Freiwilligen Jahres“. Junge Menschen würden wertvolle (vor)berufliche Erfahrungen sammeln, sie würden in die Gesellschaft integriert und der Arbeitsmarkt würde entlastet. Nicht zuletzt wird von manchen ein „bedingungsloses Grundeinkommen“ vorgeschlagen, das freilich schwer Mehrheiten finden wird und möglicherweise auch gesellschaftsspaltend wirken würde.

DOCH GEWISS IST: Szenario vier – so weiter machen wie bisher in der vagen Hoffnung auf Anspringen der Konjunktur – führt mit Sicherheit zu noch mehr Arbeitslosen.

Es ist Aufgabe der Gesellschaft und damit der Politik, für welchen Weg sie sich entscheidet. Fest steht, dass eine florierende Wirtschaft nicht mehr am Mangel an Arbeitskräften, sondern höchstens am Mangel an Kaufkraft der Menschen scheitert. Arbeitslosigkeit ist somit die sozial und volkswirtschaftlich schlechteste „Lösung“. Sie schwächt die Arbeitnehmerposition – Stichwort „Prekariisierung“, sie vergeudet menschliche Potenziale und sie gefährdet den sozialen Zusammenhalt.

Mag. Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg und Autor des Buches „Neuer Wohlstand. Leben und Wirtschaften auf einem begrenzten Planeten“. 2012 erschien seine Studie „Zur Zukunft der Arbeit“ im Rahmen des Projekts „Wachstum im Wandel“.

Medieninhaber: Salzburger Fenster, Verlagshaus GmbH & Co. KG, Bergstraße 10, 5020 Salzburg. **Redaktion, Anzeigenabteilung u. Vertrieb:** Bergstraße 10, Postfach 84, 5027 Salzburg. **Verlagsleitung:** Alfons Gann. **Redaktion:** Dr. Brigitte Gappmair, Dr. Sonja Wenger, Mag. Sabine Tschalyj, Mag. Petra Suchanek, Mag. Helmut Hollerweger, Thomas Neuhold, Mag. Michaela Pircher, Thomas Strübler. **Karikaturen:** Mag. Michael Nobbe. **Satz & DTP:** Sylvia Buder, Willi Kreindl, Karin Lechner, Esther Nedoluha. **Buchhaltung und Auftragsverwaltung:** Carina Perschl, Tel. 0662-870037-17, Michaela Wehrmann, DW 11 **Kleinanzeigen-Aannahme:** Regina Eder, DW 13, Daniela Bernhofer, DW 20. **Druck:** Druckzentrum Salzburg, 5020 Salzburg. **Vertrieb:** Post. **Bankverbindung:** Landes-Hypothekbank: Kto. 2364243, Raiffeisenverband Salzburg: Kto. 47746, Salzburger Sparkasse: Kto. 20834. **E-Mail:** redaktion@salzburger-fenster.at **Internet:** http://www.salzburger-fenster.at

© 2015 Salzburger Fenster

NÄCHSTE AUSGABEN:

Mittwoch, 24. Juni 2015
Mittwoch, 1. Juli 2015

